Skrupellos und perfide Theologe aus Halle brachte für die Stasi Leute ins Gefängnis

Von Anja Falgowski 06.12.17, 10:15 Uhr



Zerrissene Passfotos von Aleksander Radler aus seiner rekonstruierten Stasi-Akte.
Foto: BSTL

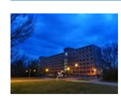
Halle (Saale) - Die Staatssicherheit hatte alle Spuren von Aleksander Radler alias „IM Thomas" vernichtet. Zu wichtig war der Mann, als dass Zeugnisse seiner Tätigkeit öffentlich werden durften - Erich Mielke persönlich hatte angeordnet, dass sämtliche Berichte seiner Top-Spione vernichtet werden sollten.

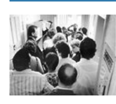
24 Jahre lang hatte „Thomas" gespitzelt, Freunde verraten, war in deutsche, schwedische, finnische Kirchenkreise eingedrungen und hatte Informationen weitergegeben - skrupellos und heimtückisch. Nach dem Ende der DDR, 1992, erhielt Radler eine Professur an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität, dort blieb er drei Jahre lang.

Niemand ahnte vom Vorleben des Spions aus Halle

Bis dahin ahnte niemand etwas vom Vorleben des Spions, und noch viele Jahre lang gab es bis auf einen winzigen Hinweis und einen vagen Verdacht unter seinen alten Freunden nichts, was darauf hingewiesen hätte.

Das könnte Sie auch interessieren


7.115 laufende Meter Papier **Wie kann ich meine Stasi-Akte einsehen?**


4.500 Namen veröffentlicht **Warum die IM-Liste von Halle bis heute einmalig ist**


Mauerfall **Digital durch Halles Wende-Zeit**


DDR-Vergangenheit **Ziehen Stasi-Akten in den Roten Ochsen?**

Bis in der BStU-Außestelle Frankfurt (Oder) ein Sack geöffnet wurde mit zerrissenen Aktenseiten. 2012 war das, und in den folgenden gut zwei Jahren puzzelten zwei Rekonstrukteure die Geschichte des „Radler“ zusammen. 2400 Seiten seien es am Ende gewesen, sagt der Leiter der Frankfurter Außenstelle, Rüdiger Sielaff.

Informationen des IM in der Abteilung XX der Stasi-Bezirksverwaltung Frankfurt (Oder) gelandet

„Was da deutlich wurde, war erschütternd und interessant.“ Weil sämtliche Informationen des IM in der Abteilung XX der Stasi-Bezirksverwaltung Frankfurt (Oder) gelandet waren, bevor sie dann nach Berlin weitergeleitet wurden, ist es heute möglich, die Geschichte des Aleksander Radler so genau zu erzählen.

1965 wurde der Mann von der Staatssicherheit angeworben, war mit einem österreichischen Pass ausgestattet, besaß ein einnehmendes, kluges, weltgewandtes Wesen. Er studierte Theologie und baute schnell Freundschaften zu anderen Studenten auf: Verriet eine Fluchthelferin, verriet einen Theologiestudenten, der Flugblätter verteilt hatte.

Verrat von sechs Jenaer Studenten, die aus der DDR fliehen wollten

Sein „Gesellenstück“, wie Rüdiger Sielaff es nennt, war 1968 der Verrat von sechs Jenaer Studenten, die aus der DDR fliehen wollten. Sie hatten ihm, der dank seines österreichischen Passes reisen durfte, Briefe an die westdeutsche Verwandtschaft mitgegeben, in denen sie diese um Hilfe baten. „Aleksander ist ein guter Freund“, man vertraue ihm, hieß es in einem der Briefe.

weitgehendst aufzuklären, erhielt IMF "Thomas" den Auftrag, die Briefe entgegenzunehmen.
Da in allen Briefen das MfS verleumdet wurde, erfolgte die Festlegung, die Briefe einzubehalten.

Der IMF "Thomas" ist im Verfahren sowie in der Gerichtsakte wie folgt benannt:
Durch den IMF wurde ein operatives Material über eine staatsfeindliche Gruppierung an der Universität Jena entwickelt. Im Ergebnis der operativen Bearbeitung wurden von der BV Gera mehrere Festnahmen vorgenommen und nachstehend aufgeführte Studenten verurteilt:

- ██████, Thomas
  Medizinstudent 3,4 Jahre
- ██████, Henning
  Physikstudent 2,6 Jahre
- ██████, Siegfried
  Medizinstudent 3,8 Jahre
- ██████, Bernd
  Medizinstudent 3,8 Jahre
- ██████, Manfred
  Maskenbildner 2,6 Jahre
- ██████, Gesine
  Lehrerin 1,8 Jahre

In diesem Bericht der Stasi ist aufgelistet, zu wie vielen Jahren die Jenaer Studenten nach dem Verrat durch Aleksander Radler verurteilt wurden.
Foto: BStU

Der gute Freund aber lieferte die Briefe bei der Stasi ab, die Studenten wurden festgenommen und später verurteilt. „Die Stasi wollte Radler nicht verbrennen und hat ihn pro forma als Mitangeklagten aufgebaut“. Das sei, so Rüdiger Sielaff, eine wunderbare Legende gewesen für eine Flucht. Radler wurde nach Schweden geschickt, ausgestattet mit einem Kurzwellenradio, Codierungsunterlagen, Geheimschreibmitteln.

IM Thomas studierte Theologie und promovierte

Denn „Thomas“ spionierte weiter, während er in Lund sein Theologiestudium abschloss und promovierte. Er berichtete aus Kirchenkreisen - immerhin gab es enge Kontakte zur DDR-Opposition. Es gab, neben den Funkkontakten immer dienstags um 22 Uhr, Treffen mit seinen Führungsoffizieren, und Radler verschickte Ansichtskarten aus Schweden, die ebenfalls in Frankfurt gefunden wurden. Diese Karten waren Signalkarten, erklärt Rüdiger Sielaff: „Ein Tiermotiv konnte zum Beispiel ‚Gefahr“ bedeuten, ein Gebäudemotiv ‚Geldbedarf“.“

Radler kehrte in den 1970er Jahren zurück in die DDR. Er pendelte fortan zwischen Schweden, West- und Ostdeutschland hin und her. In Westberlin reichten seine Kontakte bis ins Umfeld des Regierenden Bürgermeisters, im Osten besuchte er kirchliche Ausbildungsstätten in Wernigerode, Naumburg, Neuzelle.

1988 gelang es der Stasi, IM an der Uni Jena unterzubringen

Aus Halle berichtete er über den Brand in der Laurentiuskirche und eine Diskussion mit Künstlern und Theologen. Ab Ende der 70er Jahre dann drängte der Mann auf eine Professur in der DDR - so stark, dass selbst die Staatssicherheit genervt war. 1988 gelang es ihr aber, ihn an der Uni Jena unterzubringen.

Seine erste Professur ohne Unterstützung der Stasi erhielt Radler dann Anfang der 90er Jahre in Halle. und vermutlich wäre er noch lange an der Saale geblieben, wäre nicht eine klitzekleine Unachtsamkeit aufgefallen: Der Pfarrer Dietmar Linke recherchierte für ein Buch über Theologiestudenten in Berlin in den Akten und fand am Rande eines Verhörprotokolls eine Notiz mit dem Inhalt, dass Radler an der Verhaftung der Jenaer Studenten beteiligt und als „IM Thomas“ für die Staatssicherheit tätig gewesen sei. Nachdem das öffentlich wurde, verschwand der Professor aus Halle.

Film „Der Stasi-Mann in Schweden“ im Puschkino Halle

Er ging zurück nach Schweden, war dort als Priester tätig und lebte unbehelligt, bis schwedische Medien den Fall vor fünf Jahren aufgriffen.

Den Abschluss seiner Akte bildet ein Vermerk seines Führungsoffiziers, dass „IM Thomas nicht mehr zur Mitarbeit bereit“ sei. 1989 war das, nach mehr als 20 Jahren Spitzeltätigkeit. Das sei viel, sagt Rüdiger Sielaff, die durchschnittliche Mitarbeit von Informanten habe zehn Jahre betragen.

In dem Film „Der Stasi-Mann in Schweden“ wird die Geschichte des Aleksander Radler erzählt. Er zeigt, wie ein ehemaliger Freund aus Schweden den Fall in den Stasi-Unterlagen recherchierte und mit Zeitzeugen sprach. (mz)